

St. Peter's-Note.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 20. September 1904.

No. 30

Weizenpreise.

Zur Zeit wird den Farmern in den Ver. Staaten gepredigt, daß die Preise im Herbst auf \$1.25 gehen würden und sie sollten nicht unter diesem Preise verkaufen, da sie stark genug wären, diesen Preis zu erzwingen, falls sie nur alle sich weigerten, niedriger zu verkaufen. Da Nachahmer dieser Leute auch bereits in Canada zu finden, so ist es an der Zeit, die Farmer hiergegen zu warnen. Es ist ja völlig richtig, daß die Farmer dieses Jahr auf bessere Preise rechnen können, da die Ernte in Europa unter Dürre gelitten und die Ernte in den Ver. Staaten um viele Millionen Bushel hinter der des Vorjahres bleiben wird; während diese Momente geeignet sind, höhere Preise zu garantieren, muß man doch bei Zeiten auf Uebertreibungen aufmerksam machen. An den Weizenbörsen in Duluth, Chicago und Winnipeg ist eine Anzahl Spekulant eifrig bestrebt, eine enorme Erhöhung der Preise zu bewirken; dies suchen sie dadurch zu erreichen, indem sie unwahre Angaben über die Schädigungen machen, die das Getreide durch Frost oder Erfrieren erlitten. Es mag sein, daß diese „Bulls“, wie die Leute in der Börse genannt werden, einen zeitweiligen Erfolg haben, aber dieser kann nicht andauern, da die Wahrheit doch an den Tag kommt, und die Gegenbewegung ist dann um so stärker, je mehr vorher durch Lügenhafte Berichte die Preise emporgeschraubt werden. Der nachherige Effekt ist dann wie gesagt, daß die Preise für geraume Zeit geringer sind, als wie sie bei regulären Verhältnissen gewesen wären. Nun mancher Farmer möchte sagen, ja das ist doch aber sehr gut, wenn wir mehr für unseren Weizen erhalten. Ja, wenn es der Farmer erhalten würde, wäre ja nicht so sehr viel dagegen zu sagen, obwohl auch für ihn das Wort vom weissen Maßhalten gilt. Aber die Sache liegt so, daß bei diesen Parteitreibereien nur die Spekulanten und ebenfalls einige Händler die hohen Preise erhalten, und daß wie bereits erwähnt Preise, die den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechen, nicht von langer Dauer sind, so daß bis der Farmer seinen Weizen zu Markt bringt, die Preise längst wieder gefallen sind. Auf Spekulationen sollte sich aber ein Farmer, und besonders der kleinere Farmer nicht einlassen, weil ihm die nötige Zeit fehlt, um sich genügend informiert zu halten und es daher von den gewissermaßen Händlern doch meist überhöht wird. Ferner Spekulationen sind weiter nichts als Glücksspiel und dafür sollte der

im Schwelge seines Angesichts arbeitende Farmer nicht zu haben sein. Die Farmer werden höhere Preise als je zuvor dieses Jahr erhalten, sie sollten daher dankbar sein und nicht denken, o wir müssen noch höhere Preise haben; beim Getreideverkauf heißt es wie bei der Jagd: Den letzten heißen die Hunde.
„Der Nordwesten.“

Die Grand Trunk Pacific

Die Arbeiten an der neuen Ueberlandbahn begonnen.

Obwohl die Grand Trunk Pacific Bahn Vorlage erst vor einem Monat Gesetz geworden, haben die Arbeiten für dieselbe bereits begonnen. Bekanntlich war eine Regierungskommission ernannt worden, welche den Bau der Oststrecke, von Winnipeg bis Hudson, leitet. Die Kommission hat zunächst die Ingenieure angestellt, deren Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht wurden. Alle Vorkehrungen für die Vermessung der Strecke vom Abitibi See nach Moncton sind bereits getroffen, und die Mitglieder der Kommission halten täglich Konferenzen ab zur Förderung des nationalen Unternehmens. Siebenundzwanzig Vermessungspartien werden organisiert und jeder Partie ist bereits ihre Strecke, welche sie zu bearbeiten hat, zugewiesen.

Nach Absendung dieser 27 Vermessungsabteilungen will die Kommission sofort ihre Aufmerksamkeit der Strecke Winnipeg—Abitibi See zuwenden. Die Frage, ob die von der G. T. gemachten Vermessungen auf der Strecke verwandt werden muß erst entschieden werden, voraussichtlich werden dieselben soweit wie möglich benutzt.

Die Kommission hat bekannt gegeben, daß die Strecke östlich von Winnipeg mit größter Beschleunigung gebaut werden soll, eine Nachricht, die in ganz West Canada mit größter Befriedigung vernommen wurde. Es ist dies die Strecke, welche von Winnipeg östlich bis zu einem Punkt von welchem die Zweiglinie nach Port Arthur ausgeht. Diese Zweiglinie wird von der Grand Trunk Pacific selbst gebaut und wird mit allen Kräften an derselben gearbeitet. Ist erst die Hauptlinie bis zu diesem Vereinigungspunkt gebaut und auch diese Zweiglinie zum Lake Superior fertiggestellt, so wird sich der Westen eines dritten Transportweges während der Zeit der Seenschiffahrt eröffnen und bis zur Zeit, daß die Haupt-

linie bis Moncton von der Commission gebaut ist, wird die Grand Trunk Pacific, welche in der Zwischenzeit eifrig westlich von Winnipeg an der Arbeit sein wird, während der Zeit der Seenschiffahrt Züge zwischen Winnipeg und Lake Superior verkehren lassen.

Die Locierungs-Arbeiten werden alle im nächsten Frühjahr gemacht werden und bis zu Ende des nächsten Jahres werden hunderte von Meilen dieser Bahn betriebsfertig sein, da alle Anstrengungen gemacht werden, den Teil der Bahn, welcher Winnipeg mit Port Arthur verbindet, so schnell als möglich zu vollenden.

C. P. N. Zug beraubt

3 maskierte Räuber halten den Imp. Limited No 1 westlich von Mission Junction S. C. an — Sie zwingen den Expressbeamten durch vorgehaltene Revolver den Geldschrank zu öffnen — gehen mit \$ 7000 davon

Die erste Verabingung in der Geschichte der C. P. N. in West Canada ereignete sich Samstag Nacht, westlich von Mission Junction in B. C.

Der Zug hatte Verspätung und fuhr mit verstärkter Geschwindigkeit als plötzlich Lokomotivführer Scott von einem maskierten Mann mit vorgehaltenem Revolver aufgefordert wurde, den Zug anzuhalten. Gleichzeitig sah Scott 2 weitere Männer vom Kohlenwagen aus in seinen Abteil kommen. Da Widerstand nutzlos, hielt er den Zug an.

Während einer der Männer Scott auf der Lokomotive bewachte, befahlen die beiden andern dem Heizer den Post- und Expresswagen loszulassen. Condukteur Ward, beorderte, als er merkte, daß der Zug angehalten, einen Bremser, die Passagiere zu warnen, daß sie ihre Wertgegenstände verstecken, während der andere Bremser zurück nach Mission Junction geschickt wurde, um den Telegraphisten zu veranlassen, nach Vancouver um Hilfe zu bitten.

Sowie der Zug losgelassen war, wurde dem Lokomotivführer befohlen den Expresswagen eine kurze Distanz vorzufahren und dann hatte er und der Heizer die Lokomotive zu verlassen und die Räuber zum Expresswagen zu begleiten. Unter der Drohung, den Wagen mit Dynamit zu sprengen, zwangen sie den Expressbeamten Mitchell die Thür zu öffnen, worauf er entwaffnet wurde. Vom Expresswagen raub-

ten die Maskierten \$6,000 in Goldstaub und \$1000 in Münze. Darauf wurde der Postwagen vorgenommen, es ist noch nicht bekannt, was er enthielt.

Mit ihrer Beute schlugen sich die Räuber in die Büsche nach dem Fraser Fluß zu, augenscheinlich, um amerikanisches Gebiet zu erreichen.

Der Lokomotivführer kuppelte den Zug darauf wieder und fuhr nach Vancouver. Von hier wurde ein Sonderzug mit C. P. N.-Stadt- und Provinzialpolizei abgesandt zur Verfolgung der Räuber. Fußspuren zeigten, daß die Räuber bei dem Dorf Whannock ein Ruderboot bestiegen, und über den Fraser-Fluß setzten und von dort die amerikanische Grenze, welche 11 Meilen entfernt ist, ca. 6 Meilen von Blaine, Wash., erreichten.

Bisher hat man keine Ahnung über die Identität der Räuber, es wird angenommen, daß die Räuber eine große Geldsumme der Cariboo Consolidated Hydraulic Co. auf dem Zug vermurkelt. Sie waren über den verhältnismäßig geringen Fund sehr enttäuscht. Passagiere und deren Gepäck wurden von den Räubern nicht gestört. Nachträglich wird bekannt, daß ein gefälschtes Telegramm nach Mission Junction geschickt war, welches Ordre gab, den „safe“ offen zu halten. Hierdurch wurde den Räubern das Sprengen desselben erspart. Die Polizei fahndet nach dem Absender des Telegramms.

Letzten Berichten zufolge wurden die Räuber bei Mount Lehman umzingelt, brachen aber durch den Polizei Cordon und gelangten über die Grenze. Die Polizei hat ihre Spur bis Linden, Wash. verfolgt. Tausend Dollar Belohnung sind von der C. P. N. auf ihre Ergreifung gesetzt.

Letzte Nachrichten.

Der Nord Island Express wurde von 5 Banditen bei Letts, Iowa aufgehalten, der Expresswagen mit Dynamit gesprengt, doch fanden dieselben kein Geld.

Die Belohnung der C. P. N. für Ergreifung der Mission Junction Räuber ist auf \$5000 erhöht worden.

Bei den Staatswahlen in Maine siegten die Republikaner mit ungefähr derselben Stimmenmerzahl wie vor vier Jahren.— Mit Vermont sind also 2 Staaten bereits für Roosevelt.

Inlandnachrichten.

Die landwirtschaftliche Ausstellung in Saskatoon wird am 27. und 28. September stattfinden.

Die Legislativ-Regulierung ist zum 22. September zur diesjährigen Sitzung einberufen worden.

In der städtischen Sägemühle in Prince Albert hat sich ein scheinbares Unglück ereignet. Der Ingenieur, Albert R. Fitzpatrick, hatte gerade die Aufstellung eines neuen Rades beendet und wollte eine Probe vornehmen. Um alles besser beobachten zu können, hatte er sich auf eine Klauke über dem Räderwerk begeben. Plötzlich glitt er aus und fiel gerade in das Räderwerk hinein, das ihn in einem Augenblick zu einer unförmlichen Masse verwandelte.

Die vier Jahre alte Tochter des Farmers Emmas bei Gladstone, Man., erkrankte in einem offenen Brannen auf der päterlichen Farm.

Ein bedauerndes Verhängnis beim Weizenweiden, der zur Vorfrucht mahnt, ereignete sich vor kurzem bei McGregor in Manitoba. Der Farmer Emil Weigreen wollte seinen Binder den und beauftragte seinen elfjährigen Sohn die Pferde am Kopf zu halten. Eines der Pferde, ein unzuverlässiger Broncho, machte einen Sprung vorwärts, rampte den Knaben um und dieser kam mit Kopf und Schulter unter den Binder und wurde augenblicklich getödtet.

Bei dem Banquette, das die Stadt Calgary den Beamten der Grand Trunk Pacific Eisenbahn bei ihrem kürzlichen Besuche gab, versicherte Hays, daß die Gesellschaft die Absicht hege, eine Zweigbahn in südwestlicher Richtung von der Hauptbahn aus nach Calgary zu bauen.

Nach einer Schätzung der Ontario Regierung ist der Weizenanbau in der Provinz Ontario dieses Jahr um 7,899,975 Bushel geringer als in dem Vorjahre. Auch ist eine Abnahme von 5 Millionen Bushel Hafer und von 870,814 Roggen zu verzeichnen. Gerste zeigt eine Zunahme von 757,818 Bushel.

Heu ergab dagegen einen ungemein reichlichen Ertrag. Die Abnahme des Ertrages der Getreidearten ist hauptsächlich dem Rückgang des angebauten Arealz zuzuschreiben. Gras dagegen ist bedeutend mehr angebaut worden. Die Landwirtschaft in Ontario wendet sich immer mehr der Viehzucht zu. Und wohl auch für die älteren Teile des Nordwestens ist die Zeit nicht mehr ferne, in welcher gemischte Landwirtschaft die Stelle des reinen Weizenbaues einnehmen wird.

Erzbischof Langevin wird jedenfalls im Oktober wieder in seiner Residenz, St. Boniface, anlangen. Am 30. September wird er von Paris abreisen.

Der Reingewinn der C. P. R. im Monat Juli beträgt \$1,449,652 und übertrifft die des Vorjahres um \$131,125. Auch dies ist ein Zeichen der anhaltenden Prosperität in Canada.

Der gesammte Auslandhandel Kanadas hatte nach dem offiziellen Bericht in dem am 30. Juni abgelaufenen Verwaltungsjahre einen Wert von \$472,733,000. Vor 10 Jahren, also im Jahre 1894, repräsentierte er dagegen einen Wert von \$239,025,000.

Er hat sich also im letzten Jahrzehnt fast genau verdoppelt.

Durch die Gefühlsgegenwart des hohen Erzbischofes Bruchet von Montreal, Can. wurde am 21. August in der dortigen St. Vincentkirche eine Fami verichtet. Es handelte sich um das Begräbnis des am Montag vorher verunglückten Ben Bruchet, als die Leichenbestattung in Brand geriet und die Gläubigen von panikartigen Schreien ergriffen wurden. Der Erzbischof, der eben die Beigebete hielt, appellierte an die Menge, sitzen zu bleiben und den Kopf oben zu halten. Beherzige Männer rissen gleichzeitig die herunteren Traperen nieder und stampften das Feuer aus, während der Prälat in seiner Predigt fortfuhr.

In der Nähe von Richmond, Provinz Quebec, kollektivten am 1. September zwei Eisenbahnzüge, wobei 9 Personen getödtet und 23 Personen Verletzungen davontrugen. Der eine Zug war ein Ausfuhrzug von Montreal nach Sherbrooke, und der andere ein Personenzug von Island Pond, Va., nach Montreal. Die Schuld des Zusammenstoßes trägt der Ausfuhrzug, der Richmond verließ, ohne die Ankunft des Passagierzuges abzuwarten.

Zwischen Neufundland und Canada ist es augenblicklich zu einer heimen Keiberei gekommen. Kanada hat an der Hamilton Bucht auf Labrador ein Zollamt errichtet, Neufundland behauptet, daß das fragliche Land ihr gehöre und will bei der britischen Regierung gegen die Handlungsweise Canadas Protest erheben.

Der canadische Sooner Troop, Kapitän Puents, von St. Johns, Neufundland, berichtet, daß ihm am 20. August Kapitän Zimmermann vom Fischerschoner „Colebraino“ mitgeteilt habe, daß 170 Meilen von Kap Race entfernt eine französische Barke mit Mann und Maus untergegangen sei. Der Sturm war so heftig, daß es Kapitän Zimmermann nicht möglich war, den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu kommen. Dreißig Mann sollen den Tod in den Wellen gefunden haben.

Verschiedenes
Prinzregent von Bayern krank

München, 3. Sept. — Es verlautet gerüchweise, daß der greise Prinzregent von Bayern, welcher während der letzten Wochen in Linderhof weilte, wiederholt Schwächeanfalle hatte. Die Ueberführung nach Hohenenschwangau erfolgte mittels Wagen, nachdem sie mit Rücksicht auf den leidenden Zustand des Fürsten zweimal hatte verschoben werden müssen. (Prinzregent Luitpold steht im 84. Lebensjahre.)

Das bayerische Staatsministerium hat den Polizeibehörden den Befehl erteilt, keinem Ersuchen englischer Behörden um vorläufige Festnahme oder Ermittlung von Verbrechern, die von England verfolgt werden, Folge zu geben, da England ähnliche deutsche Ersuchen nicht erfüllt. Der Erlass erging im Einverständnis mit der deutschen Reichsregierung. Ein gleicher Erlass steht von den anderen deutschen Bundesstaaten, sowie von der österreichischen Regierung bevor.

Kaiser Franz Joseph hat vorige Woche seinen 74. Geburtstag gefeiert; im Dezember werden es 56 Jahre, daß er die Würde und Würde eines Kaisers übernahm. Die Kaiserkrone ist ihm oft zur Dornenkrone geworden. Dazu kommen die schweren Schicksalschläge in der Familie: das geheimnisvolle Ende des

Thronfolgers, die Hinrichtung seines Bruders in Mexiko, die Ermordung seiner Gemahlin und so viele Stürme im weiten Schicksalsraume — ein viel- und schwergeprüfter Herrscher!

Ein ungarisches Einwandererheim wird jetzt in New York in der State-Strasse eröffnet durch die dortige ungarische Gesellschaft. Das Gebäude, welches früher anderen Zwecken diente, ist gründlich umgebaut. Bisher nahm sich das Deutsche Emigrationshaus der Einwanderer aus der ungarischen Monarchie noch bespreizungen an.

Zwischen Oesterreich und Italien ist eine sehr bittere Bestimmung eingetreten infolge der systematischen Hebe der Zinsrenten in Italien. In verschiedene Rubriken ist bereits ein Gefühl des Unbehagens eingedrungen.

Trübe Ernte-Aussichten in Deutschland.

Berlin, 27. August. — Die amtlichen Berichte über den Saatensand und die Ernten in Deutschland lauten sehr untröstlich. Man kann im ganzen Reiche nicht auf mehr als auf eine halbe Ernte rechnen. In manchen Gegenden steht es geradezu trostlos aus, hauptsächlich in Schlesien, wo man die Abgabe der in Aussicht genommenen Mähdorfrüchte, weil die Landbevölkerung die Lasten der Einquartierung nicht zu tragen vermag. In Galizien und Böhmen wurden von der österreichischen Heeresleitung die Mähdorfrüchte bereits abgeerntet.

Erz „Prosperität“?

Berlin, 29. August. — Die Rückwanderung von galizischen, böhmischen und ungarischen Arbeitern aus den Vereinigten Staaten hat in letzter Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß seit Wochen ein eigener Rückwandererzug zwischen Hamburg, Berlin, Breslau und Oldenburg verkehrt, in welchem große Massen von enttäuschten Arbeitern nach der Heimat zurückbefördert werden. Die Einwanderer stimmen alle darin überein, daß im Lande des Dollars die Zeiten recht schlecht geworden sind. Der Verdienst, sagten sie, sinke stetig herab und der Mangel an Arbeit, namentlich für Ausländer, nehme immer größeren Umfang an.

General Store in Boffen.

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Franz Boffen auf Ser. N. 1. 27 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Jos. Hufnagel,
Boffen, Ostl.

**Zum Verkauf
Bieh und Zugochsen.**

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Geispann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Geispann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Geispann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Geispann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone
jehzehn Meilen östlich von Duf-Lake

The Canada Territories Corporation Ltd.,

**Vollständige
Ausrüstungen**

für Anbauer, Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,
Manager,
Rosthern, N. W. T.

EMPIRE

leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:
Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verwaste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das Kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2½ bis 3½ Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Zur

Die ge

Es war a

der heutigen

da jeder Gr

über seine Le

es ungerecht

Strafe den

nach der

Prozeßverfahren

stand des W

Natürlich wa

sehr an der

gut, wenn

heute noch fi

Bubenstücke

bei manchem

pend Predigt

Es war a

Jahrhundert

seher Orte,

wo die nac

Der Graf h

ster, Gericht

Polizei ein

diese Aemter

der Schir

Amt zu ver

Respekt zu

mehr fürchte

ter und d

Unteroffizier

handeln —

bei ihn in

war eigentl

wörden, di

Wer dem

und „Händ

Waldbraten

zahlte, der

eine Prüg

delt war,

gends zu

weit, daß

wicht rou

so erklärte

es nicht o

oder einen

So trie

mächtiger

knecht, bi

schlagen

gen wie

rechtheit

Und d

Im

eine hief

hübcher

Anwesen

brachte

wie de

(Thoma

nuz un

ter, da

mierte

wöglich

bevorbr

brab,

durch

Domme

ließ, se

bei me

heit sa

die Gr

wieft

gethan

ben),

seine

Das

er se

verhe

„und

ten

Dom

der

sprech

Zur Unterhaltung.

Die gestörte Execution.

Von Conrad Kimmel.

Es war zur Zeit, da man noch von der heutigen Juristerei nichts wußte und da jeder Grundherr das Gerichtswesen über seine Leute hatte — manchmal ging es ungerecht zu, meistens aber traf die Strafe den Richtigen, und zwar gleich nach der That und ohne viel theures Prozeßverfahren, so wie es dem Verstand des Volkes heute noch entspricht. Natürlich waren die Prügel damals noch sehr an der Tagesordnung; — es wäre gut, wenn diese heilsame Einrichtung heute noch für gewisse Bestialitäten und Bubenstücke vorhanden wäre; sie würde bei manchem mehr wirken als ein Dutzend Predigten im Zuchthaus.

Es war also im Anfange des vorigen Jahrhunderts und in einem altbairischen Orte, dem Sitze eines Grafen A., wo die nachstehende Geschichte passierte. Der Graf hatte als Schergen, Kerkermeister, Gerichtsboten, Gerichtsdieners und Polizei einen einzigen Mann, der für diese Aemter trefflich paßte. Das war der Schirchcaspar. Der verstand sein Amt zu verwalten und seine Person in Respekt zu erhalten, so daß ihn das Volk mehr fürchtete als selbst den Gerichtshalter und den Herrn Grafen. Als alter Unteroffizier verstand er die Leute zu behandeln — so oder so, je nachdem einer bei ihm in Gunst war oder nicht. Das war eigentlich eine Untugend bei ihm geworden, die allmählich bedenklich wurde. Wer dem Schirchcaspar Eier, Schmalz und „Händln“ zutrug, oder wer ihm einen Waldbluten brachte und sein Trinken zahlte, der hatte volle Freiheit. Gab es eine Prügelei, worin sich einer verwickelt war, so war der Schirchcaspar nirgends zu finden, und kam es einmal so weit, daß einer seiner Lieblinge gar erwischt wurde und Prügel erhalten sollte, so erklärte der Caspar, der Mann halte es nicht aus, und dieser kam mit Arrest oder einer Geldstrafe weg.

So trieb es der Schirchcaspar als „allmächtiger“ und oft übermütigen Schergen, bis auch ihm einstens die Stunde schlugen sollte, die ihn von seinen Abwegen wieder ins bessere Geleise der Gerechtigkeit zurückführte.

Und das soll erzählt werden.

Im Dorfe waren zwei Burschen; der eine hieß Friedl und war ein braver und hübscher Bursche, besaß auch ein kleines Anwesen, auf dem er sich ordentlich durchbrachte, aber so reich war er lange nicht wie der andere Bursche, der Dommerl (Thomas.) Der war ein reicher Nichtsnutz und das Kreuz seiner braven Mutter, da er in allen Wirtshäusern renommierte und Händel anfang, dabei aber möglichst wenig arbeitete. Nun hatten beworben, und dieses war nicht nur brav, sondern auch geschick, so daß es durch die 5000—6000 Gulden, die der Dommerl mehr besaß, sich nicht blenden ließ, sondern demjenigen ihr Jawort gab, bei welchem sie am meisten Recht schaffheit sah, nämlich dem Friedl. Nachdem die Erlaubnis zum Heiraten endlich erwirkt war (trotzdem der Dommerl alles gethan hatte, um dieselbe zu hintertreiben), wurden der glückliche Friedl und seine Braut zum erstenmal verkündigt.

Das machte den Dommerl ganz rabiat; er schwur, die Beiden sollten sich nicht verheiraten, dahin wollte er es bringen und wenn ihn der Teufel lebendig holen sollte. Das sagte der betrunkene Dommerl öfters im Wirtshaus, und jeder hütete sich, ihm im Ernste zu widersprechen.

Nur der alte Schafgirgl meinte gleichgültig: „Dommerl, dös kummt schon sein.“ „Was?“ fragte der Dommerl rasch. „Daß di der Teufel amol vom Lanzböden wegholt oder wanns d' im Wald bist in der Nacht. Dös wär net 's erste Mol.“

Der Dommerl sah einen Augenblick den Schafgirgl erschreckt an, dann aber lachte er hell hinaus. „Soll kinnen!“ schrie er, „aber vorher muß der Friedl hin sein!“

„Könn' mer abpassen“, war die Antwort. Der Dommerl verhandelte unterdessen heimlich mit dem Schirchcaspar. Der war schon seit Langem sein Freund, aber neuestens war die Freundschaft noch viel dicker geworden; die Kosten davon trug natürlich der Dommerl. Und eines Tages hatte er den Friedl beim Caspar so angeschwärzt, daß dieser denselben wegen Wilderei und wegen Amtsehrenbeleidigung beim Gerichtshalter verklagte. Der Friedl beteuerte seine Unschuld, allein der Dommerl und ein anderer Lump legten Zeugnis ab, sie hätten den Friedl gesehen, wie er einen Rehbock ausweidete, den er geschossen hatte. Und daraufhin erfolgte das Urteil: der Friedl sollte fünf- undzwanzig Prügel erhalten, und, was noch ärger war, die Heiratsverlobnis wurde trotz bereits erfolgter Verkündigung wieder zurückgezogen. Der Dommerl triumphierte höhnisch und sagte, er werde am nächsten Tage bei der Execution zuvorderst bei der Prügelbank stehen und aufpassen, daß der Friedl nicht zu wenig erhalte.

Wie es dem unschuldigen, armen Friedl und seiner Braut zu Mute war, das mag man sich denken. Doch hatte Friedl wenigstens den Trost, daß die Braut erklärte, sie bleibe lieber ihr Lebtag ledig, als daß sie ihr Verlobnis breche und dem Dommerl Gehör schenke.

Und noch einer war da, der treu zum Friedl hielt. Das war der Moosbauernsepp, sein bester Freund, der bereits zum Brautführer bestimmt war. Der war fuchswild, daß aus der Hochzeit und seinem Ehrenamt nichts werden sollte, und schwur bei Sonne, Mond und Sternen, daß das der Dommerl zu büßen haben werde. Am folgenden Tag aber, dem Tag vor der Execution, war er plötzlich ruhiger; er ging einen Augenblick zu der trostlosesten Braut Friedl's und tröstete sie wegen des Friedl; dann verschwand er.

Es war der „gumpige Dommerstag“, ein Prügeltag. Hinten im Schloßhof, nahe dem Thurm, welcher drohend und geheimnisvoll herabschaute und dessen untere Teile ganz verdeckt waren von Lammendickicht und Gebüsch, war die Prügelbank. Niemand ging an diesen Ort; denn man sagte von dem alten Thurne und den Kellern, die unter der Mauer lagen, böse Dinge. Bei Nacht wollte man schon alle möglichen grausigen Gestalten gesehen und gehört haben. Dem Dommerl war's doch nicht ganz heuer da; das schlechte Gewissen wegen des falschen Zeugnisses und der herausfordernden Rede vom Teufelholen that das Seine. Und der Schafgirgl, der neben ihm stand, meinte trocken: „Dommerl, wenn der Friedl seine Prügel hat, nachher is's an Dir und am Teufel.“ Und dem Dommerl schaudert ganz leise die Haut bei dieser Verheißung, aber er that nicht dergleichen.

Es waren zwei Deliquenten „abzuwandeln“. Der erste war ein hartschlägiger Laugenichts, der schon oft seine Fünf- und zwanzig erhalten hatte; er nahm die Sache nicht allzu tragisch und quittierte, wie das zur Ordnung gehörte, mittels seiner drei Kreuzlein über die empfangenen Prügel in ziemlich gefasstem Zustande.

Jetzt follet es an den armen Friedl kommen; er erklärte nochmals feierlich, daß er unschuldig sei, und rief Gott zum Zeugen und zur Hilfe gegen seine Feinde und Verleumder an: offen bezeichnete er den Dommerl als solchen; trotzdem wurde er auf die Bank gelegt, festgeschmalt und der Kopf halb in ein Tuch gewickelt, „zum Verbeißen der Hiebe“, wie der technische Ausdruck lautete. Der Prügelmeister Schirchcaspar und der böse Dommerl wechselten eben noch einen Blick voll schadenfreudigem Einverständnis — plötzlich aber ließ der erstere, der eben nach dem Stode greifen wollte, den Arm sinken und starrte mit offenen Augen und weit geöffnetem Munde einen Augenblick nach der dunklen Thür des alten Thurmes; diese ging langsam wie von unsichtbarer Hand auf, und unter derselben stand plötzlich eine unheimliche Gestalt in Jägertracht, mit blutrotem Mantel und roter Hahnsfeder; schwarz war das Gesicht des Unheimlichen, und höhnisch grinsend betrachtete er regungslos das stehende die Scene.

Einen Moment nur dauerte die Ueber- raschung, dann wurde das Entsetzen Herr.

„Hui, hui!“ gellte es unheimlich, und der schwarze Jäger trat heraus, hinter ihm ein paar andere. Der Dommerl fiel in die Knie, die anderen alle, einschließ- lich des Schirchcaspar, rannten in fürchterlicher Angst weg in den vorderen Schloßhof. Da machten sie Halt; dann begab sich der Gerichtshalter mit dem Prügelmeister zum Grafen, um ihm von dem Vorkommnis Meldung zu machen. Der Graf lachte sie zuerst aus, dann aber wurde er ernst und sagte, indem er eine geladene Pistole nahm: „Zuerst wollen wir selbst einmal nachsehen.“ Dann ging er hinunter in den Hof, und hinter ihm drein kamen die Webrigen. Als sie sich dem dunklen Winkel näherten, war nichts mehr zu sehen und alles still. Die Thür im Thurm war geschlossen und auf der Prügelbank lag immer noch der Geknebelte; er machte zwar Anstrengungen, sich zu drehen, aber umsonst.

„Wird's bald!“ rief jetzt der Graf, und der Schirchcaspar bekam auch wieder Mut.

„Wart nur, Malefizfriedl“, murmelte er, „Dir werb' ich's eintränken, die Angst und den Schreden.“

Damit begann er seine Prügelarbeit auf's nachdrücklichste.

„So, jetzt bist sirti und kein Teufel ko' Dir die Prügel mehr streitig machen“, sprach er befriedigt nach der Vollendung der Execution. Dann machte er den Geprügelten los. Aber „ekt ereignete sich etwas Wunderbares; denn der Geprügelte war nicht der Friedl, sondern — der Dommerl!“

Heulend und ächzend fiel dieser dem Grafen zu Füßen und jammerte: „O, ich will ja alles sagen. Der Friedl ist unschuldig, ich hab ihn angeschwärzt, ich bitt' um eine gnädige Strafe; nur daß der Teufel mich nit holt; habt's Mitleid und Erbarmen!“

Und als der Graf nun selber zu Gericht saß, so gestand der Dommerl seine Unthat an dem Friedl ein, erzählte den gräßlichen Schwur, den er im Wirtshaus gethan, und dann das Erscheinen des schwarzen Jägers, dessen vier Begleiter ihn im Nu gepackt hatten und an Stelle des unschuldigen Friedl, den sie befreiten und zu einem Pförlein hinausließen, auf die Prügelbank banden, wo ihn dann sein guter Freund Schirchcaspar so unbarmherzig behandelte.

Zunächst sprach der Graf das Urteil, daß der Dommerl eine längere Haft im Dunkelarrest antreten müsse, desgleichen der zweite falsche Zeuge, der auch seine Fünf- und zwanzig aus dem Effect bekam; dann ging's an den Prügelmeister selber, dem der Graf vor dem versammelten Vol-

ke fürchterlich, die Leviten verlas wegen seiner „Schmierigkeit“ und ihn sofort zu acht Tagen Gefängnis verurteilte. „Wenn Du mir das Leben nicht gerettet hättest vor fünfzehn Jahren, dann wärest Du abgesetzt und könntest Dich zum Studium sieren!“ rief er; „das blüht Dir aber trotzdem, wenn noch einmal eine Klage wider Dich vorkommt wegen Verfehlung.“ Der Schirchcaspar hängte seinen struppigen Kopf tief bei diesem Oberguß und versprach eifrig das Beste.

Nun sollte die Reihe an den Friedl kommen, welcher ganz unschuldig war und dem eine Genugthuung gebührte. Aber der war verschwunden. So blieb vorerst nichts übrig, als zu suchen. Und man fand ihn und die Aufklärung des ganzen Spules. Es war nichts weniger als übernatürlich dabei hergegangen; vielmehr hatte der Brautführer, der Moosbauernsepp, die Sache mit einigen Kameraden, worunter auch zwei Jägerburschen waren, ausgeführt. Sie hatten von den alten Jägertrachten im Schlosse einige geholt, sich dann vermunnt, das Gesicht geschwärzt und so die Execution unterbrochen, den Unschuldigen befreit und den Schuldigen auf die Prügelbank gebunden. Der Dommerl aber war vor Schreden so blind gewesen, daß er auch in der Nähe die Burschen nicht erkannt hatte.

Der Graf kämpfte eine Zeitlang zwischen Ernst und Heiterkeit; schließlich lachte er herzlich und verzieh den Störern seiner Gerichtsbehandlung, indem er sagte, es sei lobenswert, daß sie ihn verhindert haben, einen Unschuldigen züchtigen zu lassen.

Der Friedl und seine Braut wurden am nächsten Sonntag wieder verkündigt, und die Hochzeit fand statt, wobei der Moosbauernsepp als Brautführer stolz amtierte und allgemeine Bewunderung erregte. Der Graf kam zur Hochzeit mit seiner Gemahlin, und die Beiden stießen mit dem Friedl und der lieblichen Braut an; und alles war eine Freude und ein Jubel.

Der Dommerl, der auf diesen Tag gerade frei wurde, war inbessen nicht bei der Hochzeit. Geloben war er, aber er erklärte, er wolle nicht ausgelacht werden. Was er nicht sagte, war der Umstand, daß er das Eihen noch nicht gut ertragen konnte: das hatte er seinem Freund Schirchcaspar zu verdanken. Und was er bloß seiner Mutter sagte, das war der Vorsatz: „Jetzt will ich wieder ein ordentlicher Christenmensch werden — und brav wie der Friedl. Ich hab' schon Angst genug ausgestanden, wo der vermeintliche Teufel unter dem Thurmthür gestanden ist: wie muß es erst sein, wenn der wirkliche einem am Bett stecht beim Sterben, hu — hu! Das soll mir nicht passieren!“ Und so ist er wirklich wieder in die Kirche gekommen, und die unterbrochene Execution samt der Strafe ist ihm doch noch zum Besten geworden.

London, 12. August. — Der päpstliche Delegat Cardinal Bannuti hielt gestern Nachmittag beim Erzbischof Burne in Westminster einen Empfang ab, dem unter anderen der Herzog und die Herzogin von Norfolk, Lord Salisbury mit Gemahlin und Lady Lansdowne beiwohnten. Cardinal Bannuti tritt der Nachricht entgegen, er hätte geäußert, der König habe seine Sympathie mit den irischen Bestrebungen auf Errichtung einer katholischen Universität ausgesprochen; er habe nur gesagt, daß nach seiner Beobachtung die Hoffnung berechtigt sei, daß die Regierungsgewalt den irischen Unversitätsbestrebungen nicht feindlich gegenüberstehe.

St. Peter's Bote.

L. J. C. G. P.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiert man:

ST. PETERS BOTE,

Rosherby, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Kaufungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 18. September, Sonntag, 17. nach Pfingsten, Er. vom größten Gebete. Matth. 7. Schmerz; Jos. von Nap.
- 19. Sept. Montag Theodor.
- 20. Sept., Dienst. Eusebius.
- 21. Sept., Mittw., Matthäus.
- 22. Sept. Donnerstag, Moritz.
- 23. Sept. Freitag, Simon Thilla.
- 24. Sept. Samstag, Maria de Meer.

Empfiehlt den St. Peter's Bote euren Freunden und Bekannten! — Probe-Kummern werden gratis geschickt.

Einwanderungs Inspektor E. W. Speers über die Ernte.

Bestenfalls Territorien — Kaskaden im Westlichen und Süd Manitoba überholt.

Mr. E. W. Speers, der Einwanderungsinspektor der Dominion-Regierung, der gegen Ende vergangener Woche von einer Reise durch das Land am Saskatchewan Fluss zurückkam und kurz zuvor auch West- und Süd-Manitoba bereist hatte, gab seiner Ansicht über die Ernteaussichten in folgenden Worten Ausdruck: „In den Nordwest-Territorien sieht die Ernte vorzüglich aus und man erwartet durchschnittlich einen Ertrag von 20 Bushel per Aker. Etwas Frost und Hagelschlag hat ja stattgefunden, aber das betroffene Gebiet war so gering, verhältnismäßig, daß man es bei Bewertung der Gesamt-Ernte außer Betracht lassen kann. Der Weizen ist nämlich geschnitten und ist von ausgezeichnete Beschaffenheit. Wenn er zum Elevator gebracht werden kann, ohne vorher durch das Wetter zu leiden, wird der größere Teil Grad No. 1 hart erhalten. Er habe gehört, daß E. J. Waddle \$20 per Aker für Weizen auf dem Halme nicht annehmen wollte. Mr. Waddle hat 350 Aker unter Kultur und schätzt seine Ernte auf 23 Bushel per Aker.“

In West und Südwest Manitoba hat der Frost ziemlich Schaden angerichtet, obwohl man sagen muß, daß die ersten Berichte übertrieben waren. Auf schwerer Sommer Brache, auf reichem Boden und wo die Halme lang waren, haben die Farmer den größten Schaden durch Nicht-Reifen der Frucht erlitten. Ich habe einen großen Teil des Weizens vor dem Schnitt geprüft und bin zu diesem Ergebnis gelangt. Wenn jemand nur oberflächlich prüft, so mag er die Ansicht erhalten, als ob die ganze Ernte in einigen Distrikten verloren wäre. Dies ist falsch. Meiner Schätzung nach beträgt der Gesamtschaden in Manitoba nicht mehr wie 10 Prozent obwohl einige Farmer 40-50 Prozent verloren haben mögen. Eins steht aber

fest, nämlich, daß auch nicht ein einziger Farmer seine gesamte Ernte verloren hat. Ein Feld mag schimm von Frost befallen sein und das nächstfolgende ist günstig frei davon. Dies wird bedingt durch die verschiedene Zeit der Einjart oder die Verschiedenheit in der Lage des Bodens.

Wo der Weizen auf Brachland gesät war und wo das Getreide am allerjüngsten stand, war der Frostschaden der schwerste. Das ganz alte Getreide und das zuletzt auf im Frühjahr gebohenes Land gesäete Getreide dagegen nahm keinen Schaden.

In den Territorien sind diejenigen Farmer, die dieses Jahr ihre erste Ernte haben, besonders mit den Aussichten zufrieden. Wo das, Formen richtig betrieben wurde, ist die Ernte vorzüglich. Frost fällt gut aus und auch der Frost verspricht einen guten Ertrag.“

Bei den langjährigen Erfahrung Mr. Speers ist sein Urteil von besonderer Bedeutung.

Englische Einwanderung.

Die Opposition wirft der Regierung beständig vor, daß sie zu viel Einwanderer aus Ländern bringe, welche wirtschaftlich rückständig sind und dagegen die englische Einwanderung vernachlässige. Wie wenig dies den Tatsachen entspricht, zeigt folgende Uebersicht derselben, welche die Zahlen seit der Zeit, da die liberale Regierung aus Auker kam für die einzelnen Fiskaljahre (1. Juli bis 30. Juni) wiedergibt.

1897	11,283
1898	11,608
1899	10,660
1900	10,260
1901	11,810
1902	17,259
1903	41,787
1904	50,915

Die englischen Einwanderer wandten sich in ihrer Mehrheit früher den Ver. Staaten zu; durch die energische Thätigkeit Mr. Eiffons, der die Kunde von Canadas reichen Naturschätzen allerorts bekannt machen ließ, durch Berichte in der englischen Presse, durch Vorträge canadischer Farmer, die hinüber gesandt wurden, durch Ausstellung canadischer Farmerzeugnisse usw., wurde erreicht, daß die Zahl der jungen Engländer, die Canada zu ihrem neuen Heim machen wollten in den letzten 4 Jahren sich beinahe verdreifacht hat. Aus Südost Europa kommen dagegen Einwanderer ohne besondere Ermunterung zu brauchen; diejenigen, die in früheren Jahren herübergekommen, schreiben nach Hause über die guten Aussichten, die sie hier haben Land zu erwerben und über die freie Regierungsform und so wirkt von diesen jeder einzelne als ein freiwilliger Einwanderungsagent. Unseres Erachtens sind die Einwanderer aus diesen Ländern den englischen vorzuziehen, da sie meist genügsam und arbeitswillig sind, so daß sie erfolgreiche Farmer werden. Es kam uns hier aber darauf an zu zeigen wie ungerecht die Anschuldigungen sind, daß von der jetzigen Dominion Regierung die Einwanderung aus Großbritannien vernachlässigt würde.

Attentate unter Nikolaus dem Zweiten.

Die Ermordung Plehwe's war die dreizehnte und die Ermordung Bobrilow's, des Generalgouverneurs von Finland, das neunte hervorragende politische Attentat seit dem Regierungsantritte des Kaisers Nikolaus des Zweiten. Ermor-

det wurden bis jetzt zwei Minister: Mergeljan, welcher Chef des Unterrichtswezens war, und Sypjagin, dem das wichtige Ministerium des Innern unterstand. Von den Gouverneuren der Provinzen sind in Ufa Bogdanowitsch als Opfer der Mörder des unerschütterlichen Kurland. Fürst Galitzin, Generalgouverneur von Posen, erlag im August bei einem Versuch, die Festung Schischow. Er wurde schwer am Kopfe verwundet. Leichter Verwundungen erlitten General v. Boff, Gouverneur von Pommern, und Fürst Orlowski, Gouverneur von Charkow. Mit dem hohen Schrecken kam der alte Prinzdomeszen, Oberprokurator des „allerschlechtesten“ Synods, davon. Eine Kugel durchschlugte das Fenster seines Arbeitszimmers und traf dicht an seinem Kopfe vorüber. Ebenso glücklich war Baron Koss, Gouverneur von Kowno, der bei der Heimkehr von einer Inspektionsreise in der Dunkelheit, auf der Landstraße mit Flintenschüssen beglückt wurde. Ein schüchternes Attentat, das vielleicht auch einem hohen Würdenträger galt, wurde nur durch die Unvorsichtigkeit des Attentäters verhindert. Am 14. April dieses Jahres fand ein unbekannter Mann, wahrscheinlich beim Gantieren mit seinen Dynamitbomben, den Tod. Die Hände von vier Jüngern und der Fußboden wurden im Hotel du Nord zu St. Petersburg, wo er logierte, durch die Gewalt der Explosion eingebrückt und er selber in Stücke zerfallen. Demersenswert ist vielleicht, daß zwei der Opfer der oben erwähnten Attentate auf der Straße ihrer dienstlichen Wirksamkeit fielen. Bobrilow wurde im Senatsgebäude zu Helmsingors erschossen und Sypjagin im Palais des Reichsrats zu St. Petersburg.

Die Festung Gibraltar.

Zweihundert Jahre beinahe auf den Tag sind verfloßen, seitdem England Gibraltar an sich riß, aber die Freude über den Besitz dürfte heute nicht mehr groß sein. Wohl ist Gibraltar noch der Schlüssel zum Mittelmeer, aber das Schloß selbst hat doch ein gut Teil seiner alten Stärke eingebüßt. „Es ist wohl eine wichtige Kohlen-Station, aber seine Bedeutung als dominierender strategischer Punkt hat es verloren“, sagt eine deutsche Autorität auf dem Gebiete. Der Grund dafür ist einfach genug. Der Fortschritt in der Geschütz-Technik, die es möglich macht auf meilenweite Entfernung ein Objekt mit einem Eisenhagel zu überschütten, dem weder Fels noch Erdwerk auf die Dauer widerstehen können, ist es, der Gibraltar den Charakter der uneinnehmbaren Feste genommen hat. Selbst Sir Charles Dille macht das melancholische Zugeständnis, daß eine Verteidigung der Festung gegen ein Bombardement von der Landseite nicht möglich ist, und daß die Entwicklung der modernen Artillerie Gibraltars hohe Bedeutung in so fern verringert hat, als Schiffe, die im Schatten des Fesses liegen, nicht mehr sicher vor einem Angriffe von der See oder von der Landseite her sind! Wohl bleibt Gibraltar, wie die Inseln Malta und Cyperus eine Bedrohung der französischen Flotte im Mittelmeer, aber darüber hinaus geht seine Bedeutung nicht. Für den Rest der Welt sind die in den Fels gehauenen Geschützgallerien und die rot-roten Bedienungsmannschaften nur noch ein interessantes Schaustück.

Lord Mintos Nachfolger.

In Ottawa ist der Bericht wieder aufgelegt, daß der Herzog von Marlborough zum Generalgouverneur von Canada ernannt werden wird. Als es vor mehreren

Monaten hieß, daß der Herzog von Marlborough zum Nachfolger des Lord Mintos ansetzbar sei, schenkte man der Nachricht keinen Glauben, doch heißt es jetzt, daß seitdem Umstände eingetreten sind, welche die Ernennung des Herzogs wahrscheinlich machen. Einer dieser Umstände ist, daß der Herzog im Kolonialamt mit den Pflichten eines Generalgouverneurs betraut gemacht wird, und ferner ist es bekannt, daß der Herzog bei der gegenwärtigen Regierung Englands in hoher Gunst steht.

Lord Mintos, der scheidende Generalgouverneur wird vor seiner Rückkehr nach England eine Abschiedsreise durch den canadischen Nordwesten antreten. Er wird die Prärie von Edmonton nach Du'Apelle, eine Distanz von 400 bis 500 Meilen zu Pferde durchqueren. Zwei Pferde werden dem Generalgouverneur zu Verfügung stehen, und er wird mit Jagdgewehren ausgerüstet sein. Nur einige Soldaten werden ihn begleiten und während der Nacht wird auf der Prärie kampiert.

Kardinal Satoli wieder in Rom und vom Papst empfangen.

Rom, 25. August. — Zum ersten Mal seit seiner Rückkehr aus den Ver. Staaten begab sich Kardinal Satoli heute Nachmittag in den Vatikan, um dem Papste seine Aufwartung zu machen. In dem Augenblick, als der Kardinal eintraf, erschien Papst Pius, um eine Anzahl sardinischer Pilger, welche seiner harrten, zu empfangen. Als er den Kardinal erblickte, bestand der Papst aber darauf sich mit ihm in seine Gemächer zurück zu begeben, da er begierig war, etwas über Amerika zu hören und von dem Kardinal die Bestätigung von dem herzlichen Empfang, der ihm, seinen Mitteilungen an den Vatikan zufolge, zu Teil geworden war, zu erhalten.

Kardinal Satoli brachte dem Pontifex seine eigene Huldigung dar, versicherte ihm der Ergebenheit der amerikanischen Bischöfe sowie des Klerus und überbrachte einen Ausdruck der Liebe der amerikanischen Katholiken an den Papst; auch machte er ihm von den Seitens der Nicht-Katholiken beludeten Ausdrücken der Hochachtung Mitteilung.

Der Papst sagte, er sei durch solche Kundgebungen tief gerührt und schloge solch' allgemeine Loyalität der Bewohner der Ver. Staaten hoch an. Ferner gab er seiner Genugthuung über die dem Kardinal Satoli zu Teil gewordene Aufnahme, die er als ihm selbst geworden betrachtet, Ausdruck und sagte: „Es ist dies ein Trost in dieser Stunde, da Andere so großen Kummer bereiten.“

In Beantwortung einer Frage des Papstes über die Lage der Katholiken in Amerika führte der Kardinal aus, daß die katholische Kirche in Amerika keine amtlichen Beziehungen zu dem Staate habe, aber sich in einer solchen Lage befinde, daß sie die Stellung der Kirche in Ländern, in denen amtliche Beziehungen bestehen, durchaus nicht beneide. Auf diese Ausführungen versetzte der Papst: „Weil es in den Ver. Staaten wahre Freiheit und Gerechtigkeit für Alle gibt.“

Prinz Eitelrich, Kaiser Wilhelms zweiter Sohn, ist dieser Tage bei Bonn über den Rhein geschwommen, der dort eine Breite von mehr als einem Kilometer und eine starke Strömung hat. Das bekannte Wort aus der Warnung vor dem Rhein: „Da wächst die so freudig der Mut“, scheint sich auch in Bezug auf den Prinzen zu bewahrheiten. Es wird wenige Prinzen geben, die ihm seine rühmliche Schwinnfahrt nachmachen.

Sür den

Er sandte Geladenen zur sie wollten nicht Der König, zeit hielt, samt die Geladenen aber sie wollten auflocken, schützungen, die zu worden sind, und gingen i Meierhof, ber Die Einladun Geladenen ab dringlichkeit Einladungsbo In diesem g i l t i g e l e i gen den S Ten heil v gen künmert Mehrgahl der die Mahnung zu seiner R zum Reiche die Juden. A ben hl. Joh auf die An sie zur Buß Apostel und Auftrage C predigten, n drei Jahre des Heiles Wunder wi leit seiner zengen. Die nes Volk, und auf d schäften. G Gedanken, würde, nid Ellaberei d Joche der löser, ber regieren u unter den aber verna dieser Wel muth, Arn Selbstverlä sie sich ha sie sich an chen Ersch den Räder und feiner Handelt ähnliche M tigen Tag irdisch gef Aehren, o ordentlich Juden es wie die Kirche v vom Hin felligkeit Sie h tes, die auf ste und Pr sie adten dringend nen Gell Gemisse sie ferner aber ihn Freuden diesem so kehre gen den heutigen kommen sie eine Sie ach che, die

Für den 19. Sonntag nach Pfingsten.

„Er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen; aber sie wollten nicht kommen.“ — Matt. 22,3.

Der König, der für seinen Sohn Hochzeit hielt, sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu berufen, aber sie wollten nicht kommen. Um sie anzuladen, schilbert er ihnen die Vorbereitungen, die für das Hochzeitsfest getroffen worden sind, sie achteten es aber nicht, und gingen ihre Wege; einer auf seinem Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Die Einladung wird noch dringlicher; die Geladenen aber wurden durch diese Zudringlichkeit nur erbost, so daß sie die Einladungsboten ergriffen und töteten.

In diesem Gleichnisse wird die Gleichgültigkeit der Weltkinder gegenüber dem Himmel und ihr Selenheil veranschaulicht. In unsern Tagen kümmert sich die weitaus größte Mehrzahl der Menschen ebensowenig um die Mahnungen und Einladungen Jesu zu seiner Kirche, zum Dienste Gottes, zum Reiche des Himmels, wie ehemals die Juden. Die Juden achteten weder auf den hl. Johannes den Täufer, der sie auf die Ankunft Christi vorbereitete und sie zur Buße vernahmte, noch auf die Apostel und Jünger, der gemäß dem Auftrage Christi ihnen das Evangelium predigten, noch auf Christus selbst, der drei Jahre lang sie in den Wahrheiten des Heiles unterrichtete und unzählige Wunder wirkte, um sie von der Sittlichkeit seiner Lehren und Sendung zu überzeugen. Die Juden waren ein verkommenes Volk, nur auf das Zeitliche bedacht und auf die Befriedigung ihrer Leidenschaften. Sie schmeichelten sich mit dem Gedanken, daß der Messias sie befreien würde, nicht von der Sünde und der Sklaverei des Satans, sondern von dem Joch der Römer; sie wünschten einen Erlöser, der als mächtiger König auf Erden regieren und sie zur glücklichsten Nation unter den Völkern machen würde. Als sie aber vernahmen, daß sein Reich nicht von dieser Welt war, und er ihnen nur Demuth, Armut des Geistes, Abtötung und Selbstverläugnung predigte, so weigerten sie sich hartnäckig an ihn zu glauben. Da sie sich an seinem demütigen und ärmlichen Erscheinen ärgerten,kehrten sie ihm den Rücken und wollten von seiner Lehre und seiner Kirche nichts wissen.

Handelt die heutige Welt nicht auf eine ähnliche Weise? Sind die Menschen heutigen Tages durchschnittlich nicht ebenso irdisch gesinnt, nur auf zeitliche Güter und Lehren, auf die Befriedigung ihrer unordentlichen Neigungen bedacht, wie die Juden es waren? Darum wollen sie auch wie die Juden von Christus und seiner Kirche von Religion und Gottesdienst, vom Himmel und von der ewigen Glückseligkeit nichts wissen.

Sie hören nicht auf die Stimme Gottes, die sie ruft zum Hochzeitsmahl. Er ruft sie durch seine Diener, die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche, aber sie achten nicht auf ihre Mahnworte, ihre dringenden Einladungen. Würde Gott ihnen Geld und Gut, sinnliche Freuden und Gemüthe in Aussicht stellen, dann würden sie seiner Einladung Folge leisten; da er aber ihnen vornehmlich geistige Güter, die Freuden des Himmels, die sie erst nach diesem Leben genießen können, verheißt, so kehren sie ihm und seinen Verheißungen den Rücken. Wie die Geladenen im heutigen Evangelium wollen sie nicht kommen, weil sie es nicht wert sind, weil sie eine ganz verkehrte Gesinnung haben. Sie achten nicht auf die Diener der Kirche, die Gott zu ihnen schickte, um sie zum

Gottesdienste, zur Anhörung des göttlichen Wortes, zur Beförderung ihres Heilsgeschäftes einladet, sondern sie gehen ihre Wege, einer auf seinen Meierhof, der andere zu seinem Gewerbe. Sie wollen ihre Lebensstage lieber auf dem Meierhofe, im Genusse weltlicher Ehren und sinnlicher Lustbarkeiten, oder bei ihrem Gewerbe, ihren weltlichen Geschäften, im Haschen und Jagen nach den zeitlichen Gütern zubringen. Sie sind so verblendet, verkehrt und verstockt, daß sie nicht wissen, was ihnen zum Heile dient. O armelige Welt und armelig alle diejenigen, welche dir folgen! denn der Umgang mit dir, die Verwickelung in deine Geschäfte bringt sie um das ewige Leben, das sie bei der Mahlzeit Gottes — gefunden haben würden.“ Hl. Augustin.

Wie steht es mit dir, lieber Leser? Hoffentlich gleichst du nicht den undankbaren, gleichgültigen hartnäckigen und ins Zeitliche vertieften Geladenen des heutigen Evangeliums, die die freundliche und dringende Einladung zur Hochzeit verschmähten. O möchtest du doch dein Herz von allem Irdischen loslösen und dasselbe zu himmlischen Begierden erheben! Möchtest du stets dem Rufe der Kirche und ihrer Diener, den Einsprechungen der göttlichen Gnade und der Stimme des Gewissens folgen, im Heile deiner Seele arbeiten, und nach den unschätzbaren und unvergänglichen Gütern des Himmels streben, um so einstens am Freudenmahle das uns der König des Himmels in seinem Reiche bereitet hat, Anteil nehmen zu dürfen!

Warum feiern wir Christen statt des Sabbats den Sonntag?

Im alten Bunde hat Gott den Samstag ausdrücklich als Feier und Ruhetag bezeichnet und dessen Heiligung den Juden strengstens befohlen. Wie wir in der heiligen Geschichte lesen, hat Gott in sechs Tagen Himmel und Erde und alles was darin ist erschaffen, am siebenten Tage aber geruht. Den Sabbat hat also Gott eigentlich nicht erst auf dem Berge Sinai, sondern bei der Erschaffung der Welt eingesetzt. Darum heißt es schon in der Schöpfungsgeschichte: „Gott vollendete am siebenten Tage sein Werk, daß er gemacht hat, und ruhte am siebenten Tage von allem Werke, das er gemacht. Und er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er am selben ruhte von allem seinem Werke.“ (1. Mos. 2, 2.) Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß schon in den ersten Tagen der Welt der Sabbat als der Tag des Herrn gefeiert worden ist. Weil aber im Laufe der Zeit die Feier des Sabbats immer mehr abnahm, so fand sich Gott genötigt, das Sabbatsgebot aufs neue einzuschärfen. Die Worte, mit welchen der Herr den Israeliten auf dem Berge Sinai dieses Gebot feierlich verkündete, lauten: „Gedenke, daß du den Sabbat heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Geschäfte thun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes; am selben sollst du kein Geschäft thun, weder du noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Ufömmeling, der inner deiner Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer und alles, was darin ist; aber am siebenten ruhte er, darnach segnete Gott den Sabbat und heiligte ihn.“ (2. Mos. 20, 8.) Dieses Gebot wiederholte der Herr noch vielfach, und forderte die Israeliten unter Verheißungen und Drohungen auf, dasselbe zu beobachten.

Wenn man den Juden die Feier des Sabbats so streng geboten war, warum feiern wir Christen mit ihnen nicht mehr den Sabbat, sondern den Sonntag? Die Antwort lautet, weil im Christentum an die Stelle des Sabbats der Sonntag getreten ist. Die Einführung des Sonntags an die Stelle des jüdischen Sabbats wurde von den Aposteln wahrscheinlich auf Befehl Jesu angeordnet. So lehrt uns die katholische Erblehre, und auch die hl. Schrift deutet es an. Spuren der Sonntagsfeier finden wir schon in den Briefen und in der Geschichte der Apostel. „Am ersten Tage der Woche lege ein jeder von euch bei sich zurück und thue in den Schatz, was ihm gedenkt.“ (1. Kor. 16, 2.) Diese vom Apostel am ersten Wochentage, d. i. am Sonntag anbefohlene Sammlung läßt schließen, daß die Gläubigen diesen Tag feierten und zum Gottesdienste zusammenkamen; denn hätten ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte am Sabbate stattgefunden, so hätte Paulus die Sammlung der milden Beiträge ohne Zweifel an diesem Tage vornehmen lassen.

Noch bestimmter redet von der Sonntagsfeier der hl. Lukas in der Apostelgeschichte. „Als wir“, erzählt er, „am ersten Tage der Woche zum Brodbrechen zusammengelommen waren, redete Paulus zu ihnen.“ (Apost. 16, 7.) Da nach der Auslegung aller Schriftsteller unter „Brodbrechen“ die Feier des hl. Messopfers und der hl. Kommunion verstanden wird, so sehen wir, daß hier wieder von einer Versammlung zum Gottesdienste die Rede ist, wobei auch eine Predigt gehalten wurde, daß mithin die Christen den Sonntag feierten.

Auch der hl. Johannes redet vom Sonntage, da er schreibt: „Ich war im Geiste (entzückt) am Tage des Herrn.“ (off. 1, 10.) Mit dem Ausdruck: „Tag des Herrn“ bezeichnet Johannes den Sonntag; denn so wurde dieser Tag schon von den ersten Christen allgemein genannt, wir wir aus den Berichten der ersten Märtyrer ersehen. Erst später wurde der Sonntag genannt, welcher Name vom Heidentume entlehnt ist. Sie nannten nämlich diesen Tag Sonntag, weil er bei ihnen dem Dienste des Sonnengottes bestimmt war. Uns Christen aber erinnert er an den Tag, an welchem Gott bei der Schöpfung das Licht von der Finsternis geschieden, und wo Christus die Sonne der Gerechtigkeit, aus der Finsternis des Grabes hervorgegangen und ins Leben zurückgelehrt ist.

Die Juden, welche zum Christentume übergetreten waren, feierten zwar anfangs neben dem Sonntage auch noch den Samstag; aber die Vorsteher der Kirche traten dieser Uebung entgegen, und brangen auf die Abbestellung der Sabbatsfeier. So der Apostelschüler Ignatius, der in einem Sendschreiben an die Christen zu Magnesia sagt: „Wenn ihr zur Erneuerung der Hoffnung gelangt seid, so feiert nicht mehr den Sabbat, sondern heiligt den Tag des Herrn, den Auferstehungstag, den Fürsten und König der Tage, an welchem wir Christus und seinen Tod das Leben erhalten haben.“

Das Concilium von Laodicea im Jahre 363 schaffte die Feier des Sabbats gänzlich ab, und gebot, den Sonntag allein zu feiern, indem es verordnete, „daß die Christen nicht nach jüdischer Art leben, und am Sabbate müßig sein, sondern arbeiten, dagegen am Sonntage sich der Arbeit enthalten sollten.“ (Schluß folgt.)

Probe - Nummern des „St. Peter's Vote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

N. S. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

— Speck —

**Speck,
Schinken
& Kleinfleisch**

gut trocken, gefalzen und geräuchert, sowie reines Schweineschmalz

verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gefalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

— Kleinfleisch —

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tope, ist ein echter Deutscher, der die Mutterprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. ne Reine unverfälschte Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinauszuziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stalung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefuchter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., = Rosthern.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekanntesten Champion Mähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Dugger, Rolline Pflüge. Agent für International Realty Company.

F. W. Spooner, Neben der Mühle. Koffern, East.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vortheilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahlt Kapital \$4,866,666
Res. \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. In \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dundale, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Boesfeld.

Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u.s.w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Boesfeld.

Korrespondenzen.

Muenster, 3. Sept. — Seit unserem letzten Berichte hat man mit dem Bau der Eisenbahn wieder eine bedeutende Strecke hinterlegt. Bald dürften wir hier das eiserne Röh pfeifen hören. Schon ist man mit dem Schienenlegen bis auf Range 19 gedungen. Also nur noch eine Strecke von 18 Meilen zu vollenden und Muenster ist erreicht. Wir wir uns schon freuen auf den Tag, wo zum ersten Male ein Eisenbahnzug sein Erscheinen hier machen wird! Wenn der Mannschaft kein Hindernis in den Weg tritt, indem an gewissen Stellen die Erdbarbeit noch nicht ganz vollendet sein sollte, oder die hölzernen Brücken nicht zum Voraus errichtet worden sind, so legt sie täglich ungefähr für drei Meilen die Schienen. Nach dieser Berechnung wäre es möglich, daß schon nach einer Woche von jetzt die Bahn bis hierher vollendet sein wird. Wir hatten immer gerechnet, daß bis Oktober die Vollendung würde stattfinden, und wir freuen uns, wenn wir mit unserer Berechnung zu weit in die Zukunft gegriffen haben. Je früher der erste Zug hier einfährt, um so besser für uns alle. In nächster Woche wird mit dem Bau der Brücke über die Wolverine Creek hier begonnen werden. Das Material dazu wird schon eine gute Strecke der Eisenbahn voraus mit Fuhrwerken hierher befördert, so daß die Brücke schon vollendet ist, bis die Schienen bis dorthin gelegt sind. Anfangs Oktober, wie verlautet wird, wird die Eastern und Western Land Kompanie, die sehr viel Land in unserer Kolonie östlich von hier eignet, einen Exkursions - Zug auf der neuen Bahn von Winnipeg bis nach Muenster veranstalten. All die reichen Land - Spekulanten werden dann wohl zur Besichtigung dieser Gegend hergeführt werden, um womöglich sie zu beeinflussen, ihr übriges Geld hier in Land anzulegen.

Man weiß immer noch nicht bestimmt, wo die Stationen in der Kolonie hinkommen und wo die Division-Station errichtet wird. Soviel steht sicher, daß in jedes Range in unserer Kolonie ein *side* kommt, aber ein Depot mit einem Agenten soll einstweilen nur für ungefähr alle 30 Meilen bestimmt sein. Ein Depot wird bei Alec Tom in Range 16 errichtet demgemäß dürfte das nächste von Osten her nach Muenster kommen. Wir wollen es hoffen. Eine Division - Station kommt ungefähr auf 100 Meilen. Die nächste Division nach Osten hin ist Ramsack, eine Ortschaft, die etwa 100 Meilen von uns entlegen ist. Also muß auch irgendwo in unserer Kolonie eine Division-Station errichtet werden, wo dies aber geschieht, weiß man noch nicht. Es kommt damit größtenteils darauf an, wo genügendes Wasser zu finden ist, das für die Lokomotive geeignet ist. Der Telegraph wird auch zugleich mit den Stationen errichtet. Die Eisenbahn - Gesellschaft gedenkt, wenn die günstige Witterung fernhin noch anhalten sollte, diesen Herbst mit dem Schienenlegen noch bis nach Battleford, eine Strecke von etwa 150 Meilen von hier, zu gelangen. Die Brücke beim Caslatshewan Fluß soll in 4 Wochen fertig sein und es werden jetzt 32 Karladungen mit Eisenmaterial erwartet, um die Brücke mit Eisen und Stahl zu bekleiden.

Ob wir diesen Winter hindurch schon den Postdienst auf dieser neuen Bahn erhalten werden, ist noch nicht bekannt. Die Kompanie wird wohl häufige und regelmäßige Züge laufen lassen müssen, sonst wird sie nicht imstande sein, das Eisenbahnmaterial nach dem Westen zu befördern und die Bahn vom Schnee frei zu

halten. Sägt sie aber häufige Züge laufen, so ist kein Grund zu sehen, warum sie nicht den Postdienst sogleich übernehmen sollte. Die Herren Albert Kezjel von hier und John Bettin von Vossen haben schon bei der Regierung bis zum 1. Oktober Kontrakt für die Beförderung der Post aufgelöst. Somit wird die Regierung gezwungen sein, andere Anordnungen zur Beförderung der Post zu treffen.

Letzten Sonntag hielt der hochw. P. Subprior Mathias, O. S. B., Gottesdienst im östlichen Teile der Kolonie, im Hause des Herrn Jacob Spring, der auf S. 6. L. 38, R. 18, wohnhaft ist. Herr Spring hat diesen Sommer dort ein neues Wohnhaus gebaut, welches er den kommenden Winter für gottesdienstliche Zwecke zur Verfügung zu stellen bereit ist. Die Gemeinde will nebenbei noch eine kleine Wohnung für den Priester errichten, so daß er den nächsten Winter hindurch dort logieren kann und nicht mehr gezwungen ist, den weiten und beschwerlichen Weg dorthin vom Kloster aus zu machen. Quill Lake Distrikt wird dann einen residierenden Priester erhalten. Es wird beabsichtigt, jeden andern Sonntag weiter südlich von dort, an einem passenden Orte, irgendwo in L. 36, R. 18, noch Gottesdienst zu halten, damit die südlich residierenden Ansiedler auch regelmäßigen Dienst bekommen. Die neue Gemeinde bei Herrn Jacob Spring wird den hl. Schuzengel n geweiht werden. Als Vorsteher dieser Gemeinden wurden vorigen Sonntag bei einer nach dem Gottesdienste gehaltenen Versammlung folgende Herren gewählt: Johann Pitka, Mathias Bartholet, Ludwig Walby und Johann Summer. Möge die neue Gemeinde unter dem Schutze der hl. Engel wachsen und gedeihen!

Der hochw. P. Chrysofomus O.S.B., besuchte letzten Sonntag die St. Bernhard's Gemeinde. Diese Gemeinde hat beschloffen, sogleich eine neue Kirche aus Brettern 20 bei 40 Fuß zu errichten.

Eine Sakristei 12 bei 14 Fuß wird noch nebenan gebaut. Herr Gottfried Schaefer schenkte für kirchliche Zwecke 10 Aker Land nahe der Eisenbahn gelegen. Die Kirche wird auf diesem Lande einige hundert Schritte von der Bahn entfernt, gebaut werden. Die Grenzen der St. Bernhard's Gemeinde reichen nach Osten hin bis zur zweiten Sektionsreihe in Township 38, oder mit andern Worten, der Gemeinde - Bezirk umfaßt noch die erste Reihe der Sektionen in R. 22, und die zwei ersten Reihen Township 38. Eine Tochter des Herrn Gottfried Schaefer hat seit einiger Zeit in einem dort nahe seinem Kaufladen errichteten Regierungszelt Schule gehalten.

Am Montag, den 29. Aug. las der hochw. P. Chrysofomus die hl. Messe im Kaufladen des Herrn Schmitt bei St. Bruno. Da es nicht allgemein bekannt gemacht worden war, daß an dem Tage dort Gottesdienst sein wird, so haben sich bloß ungefähr die Hälfte der Ansiedler dabei eingefunden. Am Montag, den 12. ds. wird der nächste Gottesdienst bei St. Bruno stattfinden, bei welcher Gelegenheit die Gemeinde sich organisieren wird.

Die Schule hat am 1. ds. hier begonnen. Sie wird im vorderen Teile der Kirche, der durch eine Scheidewand vom Sanquarium getrennt ist, abgehalten. Von 17 Kindern wurde sie am ersten Tage befehrt. Als Lehrer dienen einstweilen die hochw. Patres.

Am Morgen des 28. August war hier der erste Frost dieser Jahreszeit bemerkbar, es war aber nur ein leichter und der Thermometer fiel nur auf 31 Grad, also einen Grad unter den Gefrierpunkt. Nur zarte Pflanzen wurden beschädigt,

wie Kartoffel und Bohnen. Das Getreide hat nicht im Geringsten gelitten. Überall ist der Frost auch nicht erschienen, sondern nur stellenweise. Seit der Zeit hat er aber sein Erscheinen nicht gemacht, wie aus der unten angegebenen Temperaturtabelle ersichtlich ist. Im vorigen Jahre war ausgangs August, auch ein leichter Frost, der erste strenge Frost aber setzte sich erst am 6. Sept. ein. Fast während dieser ganzen Woche war die Witterung kühl, regnerisch und trüb, infolge dessen das Getreide nur langsam reifte. In der Umgegend von Rosthern war man bereits vor einer Woche mit dem Schneiden fertig, in der Kolonie schnitten einzelne Ansiedler anfangs oder im Laufe dieser Woche, die meisten aber werden erst in der kommenden Woche mit dem Schneiden beginnen. Bei uns hier ist der Weizen am Reifen, Der Hafer ist jedoch noch in der Milch. Unsere Erntemaschine steht schon fertiggestellt da und nächste Woche wird sie ins Feld ziehen müssen. Wir haben bloß ungefähr 2 Aker in Weizen, aber gut 30 Aker in Hafer.

St. Anna, den 27. August besuchte uns ein höchst unangenehmer Gast, daß er nachts kam, ist schon Beweis genug, daß der Kamerad ein böses Gewissen haben muß und auch hier auf Böses sinnte. Und richtig, Sonntag morgen erkrankten wir an den Werken, wer bei uns des Nachts Einkehr hielt. Der allbekannte und überall bekannte Kamerad Frost war hier und hat uns aus welcher Absicht wissen wir nicht, die Bohnen, Kartoffel, Tabakspflanzen und Gurken erfroren.

Ich brauche es nicht besonders erwähnen, wir alle wissen, daß es auch uns beim Anblicke dieser Verwüstung etwas fröstelte. Jedoch als es sich später herausstellte, daß das Getreide, welches in Zeit gesät wurde gar nichts gelitten, und das später Gesäte nur etwas und auch das nicht überall, da fing unser Herz wieder an, den Frost abzuschütteln und wenn wir den Sonntag Gottesdienst gehabt hätten, so wäre gewiß ein jeder bereit gewesen, dem lieben Gott öffentlich zu danken, daß Er uns vom Unglücke bewahrte.

Nächsten Montag, den 5. Sept., werden P. Alfred und Dominic nach Rosthern fahren. Wenn man bedenkt, daß die Herren diese Reise auf einem Fuhrwerke machen müssen, so finden wir auch eine Erklärung für die etwas ernsten Gesichter die dieser beschwerlichen Reise gewöhnlich vorhergehen.

Die Heuernte ist nun vollendet. Auch ein jeder hat Heu im Überflusse. Das arme Vieh, das letzten Winter durchgemacht wo es nur wenig und schlechtes Heu bekam, wird diesen Winter viel angenehmer finden und im diesjährigen Überflusse von gutem Futter die vollen Tröge der alten Heimat vergessen.

Lake Lenore. — Letzten Sonntag gab es einen lustigen Nachmittag im Hause des Herrn Johann Hoffmann. Die Herren Gates spielten auf ihren Instrumenten einige Stücke zum Besten der Anwesenden und das ging so froh von Statuen, daß auch der schärfste Kritiker mit ihren Leistungen hätte zufrieden sein müssen.

Frau Fr. Rebering, welche nun schon einige Zeit unwohl gewesen, ist wieder auf der Besserung.

Letzten Mittwoch kam eine Partie bestehend aus Frank Schilt, Fräulein Schilt und Hoffmann, Herrn und Frau Braun und andern, nach Lake Lenore, um auf der Insel Weeren zu pflücken, welche dort in großer Menge wachsen. Herr Hoffmann war so gefällig ihnen seinen Kahn zur Verfügung zu stellen.

Herr Gates ist nun fleißig am Hausbau. Er hat kaum begonnen und will

doch schon Gates, der Lande ist, zu wünschen Auch in Erscheinen kein mehr Das Getreide vorher. Late De che hab nen Stou re das für wir unse rer Mitte der Mut Es muß Katholik nicht brau M u e n war der Kolonie, zwischen Ordnung nele für Abamsen den Anst land, da von Spel gelassen helfen. O f f 28. Aug 29. 30. 31. 1. 2. 3. Seit Priester drei ve Reg Papt te ang gierend te hat Schu zuflie Wif ses se zuer Der tractu Gesch Klost sel im tus, von f näm sein sich so m der senj ben ren i Aus bald leit bred selb dur aus sun lam und

doch schon bald in dasselbe einziehen. Herr Sales, der höchst zufrieden mit seinem Lande ist, wird dann wohl nichts mehr zu wünschen übrig haben.

Auch in Vale Denora hat der Frost sein Erscheinen gemacht, jedoch seine Thätigkeit mehr auf Gartensachen beschränkt. Das Getreide steht jetzt noch so schön wie vorher.

Vale Denore, das nun bald eine Kirche haben wird, ist auch reif genug, einen Storekeeper zu unterhalten. Was wäre das für eine Wohlthat für uns, wenn wir unsere Lebensmittel gerade in unserer Mitte kaufen könnten. Ist Niemand, der Mut genug besitzt, hier anzufangen? Es muß natürlich ein guter, praktischer Katholik sein. Einen andern können wir nicht brauchen.

M u e n s t e r. — Vergangene Woche war der Regierungslandinspektor in der Kolonie, um verschiedene Differenzen zwischen Ansiedlern und Spekulanten in Ordnung zu bringen. Auch der Abgeordnete für den Wahlkreis Humboldt, Herr Abamsen wird sein möglichstes thun, um den Ansiedlern die sich auf Regierungsländ, das nachher durch Indianersprits von Spekulanten aufgekauft wurde, niedergelassen haben, zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Offizielle Temperatur für Muenster.

	Höchste	Niedrigste	Regen.
28. Aug.	56.7	30.6	
29. "	61.4	39.0	
30. "	61.5	41.0	0.06
31. "	62.0	50.5	
1. Sept.	60.0	50.5	0.05
2. "	61.1	42.0	
3. "	57.7	42.5	

Das Salve Regina.

Von P. C.

Seit ungefähr zwanzig Jahren betet der Priester nach jeder stillen heiligen Messe drei „Gegrüßet seist du, Maria,“ das Salve Regina und drei andere Gebeten. Papst Leo der Dreizehnte hat diese Gebete angeordnet und unser gegenwärtig regierender Heiliger Vater Pius der Zehnte hat sie abermals bestätigt, um Gottes Schutz und Segen auf die Kirche herabzulassen.

Wißt ihr, wer das Salve Regina, dieses schöne Gebet zur lieben Gottesmutter, zuerst gesprochen hat?

Der Verfasser heißt Hermannus Contractus. Er entstammte einem gräflichen Geschlechte und lebte als Mönch in dem Kloster des heiligen Benedict auf der Insel im Bodensee. Den Beinamen Contractus, d. h. der „Zurückgezogene“, hatte er von seiner Körpergestalt. Hermannus war nämlich von früher Jugend an gelähmt; sein Rücken war gekrümmt und wollte er sich von einem Orte zum andern begeben, so mußte man ihn stützen und tragen. Da der Knabe aber zur Erlernung der Wissenschaften großes Geschick zeigte, übergaben ihn seine Eltern im Alter von 7 Jahren den Benedictinermönchen zur weiteren Ausbildung. Hermannus zeichnete sich bald durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit so sehr aus, daß er trotz seiner Gebrechlichkeit im Kloster bleiben und daselbst die heiligen Ordensgelübde ablegen durfte. Von da an beschäftigte er sich ausgekehrt mit dem Gebet und der Abfassung schöner nützlicher Bücher. Manchmal kam ihm sein Leiden aber doch recht hart und schwer vor und es schien ihm als

müße er mit dem lieben Gott hadern und zanken, daß Er gerade ihn, den unschuldigen Mönch, so plage und so schwer leiden lasse. In solchen Stunden flehte Hermannus recht innig zur allerseligsten Jungfrau Maria, die er von zarter Kindheit an liebte und verehrte. Er grüßte die liebe Gottesmutter mit der ganzen Liebe seines Herzens und legte in diesen Gruß all sein Weh und Leid hinein. Dabei entstand nach und nach das schöne Salve Regina („Gegrüßet seist Du, o Königin“) — Salve heißt auf deutsch „sei gegrüßt“ — regina heißt „Königin“ — wie wir es heute noch beten.

Viele Menschen haben in diesem Gebete zur mächtigen Himmelkönigin gleich dem Hermannus Contractus schon reichen Trost und Kraft zur Ertragung von Leiden gefunden. Ich will hier nur ein Beispiel erzählen. Am 14. Juni 1794 beteten die Klosterfrauen von Montmartre in Paris ihre Beise, als vor dem Kloster Lärm und Wagengerassel entstand. Es war zur Zeit der großen französischen Revolution; Ludwig der Sechzehnte und die Königin Marie Antoinette waren guillotiniert worden und wer immer seinen Glauben Gott bekannte, der wurde, wie in der großen Christenverfolgungen hingegerichtet. So wollte man auch die frommen Klosterfrauen zum Nichtsplatz und zum Tode führen. Diese bestiegen ohne Furcht den sogenannten Verbrecherfahnen und freuten sich im Herzen, für Christus ihr Blut vergießen zu dürfen. Als der Karren sich in Bewegung setzte, stimmte die Abtissin das Salve Regina an, das man bis zum Nichtsplatz sang. Dort wurde es von neuem angestimmt, und während eine Klosterfrau um die andere starb, sangen die noch Lebenden die einzelnen Strophen, bis auch die letzte im stammbastenen Bekenntnisse des Glaubens ihr Leben hingegeben hatte. „O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria,“ betete die letzte Schwester und stieg dann mutig zum Schaffott hinan, um für Christus zu sterben. Das Salve Regina war ihr Gebet auf dem Todesgange, ihr Trost im Tode selbst gewesen.

Liebe Kinder, betet das „Gegrüßet seist Du Königin“ immer mit recht großer Andacht. Es ist ein Gruß an die liebe Gottesmutter und eine innige Bitte, daß sie uns immer und allezeit helfen möge.

Edele Rache.

Ich besuchte, schrieb kürzlich ein Priester dem „Katholischen Sonntagsblatt“, in einem Dorfe bei Bitten eine Gartenwirtschaft, in welcher viele junge Leute versammelt waren, sangen, tranken und spielten. Einer von ihnen, ein Bursche von riesiger Gestalt, hielt sich von den andern etwas zurück und wurde deshalb von mehreren geneckt und gehänselt. Als er sich jedoch aus seiner Ruhe nicht bringen ließ, stand ein David gegen den Goliath auf und gab ihm eine schallende Ohrfeige. Blitzschnell sprang der Geschlagene auf, hob den frechen Burschen in die Höhe und setzte ihn dann auf seinen Platz. Darauf verließ er mit bremsenden Wangen seine Kameraden. Eine Stunde später brante in der Nähe ein Arbeiterhaus, und alle, darunter auch ich, strömten der Brandstätte zu. Da sah ich den Riesen mit staunenswerter Kraft Möbel, Kisten, Betten u. s. w. aus dem brennenden Hause tragen und zuletzt noch eine alte, kranke Frau, die ihre Hände um seinen Hals geschlungen hatte. Ich drängte mich zu dem Burschen, und, von Bewunderung hingerissen, reichte ich ihm einen blanken Thaler. Der junge Mann sah mich erstaunt an, nahm das Geld und brückte es dem soeben geretteten Mütter-

chen in die Hand; hierauf verschwand er in der Menge. Später erzählten mir Leute, daß der junge Mann die Mutter und das Mobiliar jenes Burschen gerettet hatte, der ihn in der Gartenwirtschaft geschlagen. Wenn in den Stürmen des Lebens mich manchmal der Zorn übermannte, da dachte ich an den Edelmut dieses jungen Westfalen, und meine Ruhe kehrte wieder zurück. Er war ein Held im Kleinen, aber vielleicht edler in seiner Gesinnung, als mancher, der in der Geschichte als Held gepriesen wird.

Verschiedenes.

Die Statue des alten Fritz soll dieser Tage nach Amerika verschifft werden. Dieselbe ist ein Geschenk des Kaisers Wilhelm. Man hält aber in Washington nicht viel davon.

Madrid, 26. August. — Eine Bande tatalonischer Briganden überfiel das berühmte Kloster zu Montserrat. Nachdem sie die Mönche überwältigt und getnebelt hatten, plünderten sie das Kloster und zogen mit reicher Beute beladen, ab. Die Behörden wurden sobald wie möglich von dem Raub in Kenntnis gesetzt und eine Abteilung berittener Gendarmen machte sich sofort auf die Verfolgung. Die Banditen wurden schließlich eingeholt und es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem sieben Räuber getötet wurden. Der Rest entfloh unter Zurücklassung der Beute.

Die Angehörigen Balbec-Rousseaus ließen, als sie erkannten, daß der Tod unmittelbar bevorstehe, mit Automobil nach einem Geistlichen schiden. Der Archidiakon der Kirche Saint-Esprit, den man zuerst herbeiholen wollte, war abwesend. So wandte man sich an den Abbe Guibert. Es war gerade 2 Uhr 40 Minuten, als dieser das Sterbezimmer betrat. Er konnte dem Sterbenden noch die Absolution sub conditione erteilen und spendete ihm das hl. Sacrament der letzten Delung, während er noch schwach atmete. In dem Augenblick, als der Priester die Sterbegebete verrichtete, that Balbec-Rousseau den letzten Atemzug.

Die Zeitung „Guardian“ in Manchester, England, läßt sich von ihrem Korrespondenten in London berichten, daß dort ein Gerücht im Umlauf sei, der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, habe um seine Abberufung nachgesucht. Als Grund dafür wird angegeben, daß Cassini's Beziehungen zur amerikanischen Regierung schwieriger Natur sind.

Die Zahl der Russen, die auf der Flucht vom russischen Militärdienst auf dem Wege nach den Ber. Staaten und Großbritannien deutsches Gebiet betreten, nimmt von Tag zu Tag zu und die deutschen Polizeibehörden nehmen viele fest und liefern sie an die russischen Grenztruppen aus. Die Flüchtlinge kaufen zum Gebrauch innerhalb des russischen Gebietes gewöhnlich falsche Pässe, die ihnen das Verlassen des russischen Reiches ermöglichen, aber viele setzen ihr Leben aufs Spiel, indem sie trotz der Wachsamkeit der Grenztruppen heimlich über die Grenze zu schleichen versuchen. Die deutsche Polizei inspeziert alle Waggons vierter Klasse der von der schlesischen Grenze nach Westen fahrenden Eisenbahnzüge. Die meisten Flüchtlinge werden auf der Station Randzin, wo mehrere Eisenbahnlinien zusammentreffen und wo eine Auswanderer-Inspektions-Station errichtet ist, abgefaßt.

Aus Hongkong in China wird unterm 26. August gemeldet: Die Aufständischen haben die Stadt Yintschinsou in der Provinz Mandschan überrumpelt und fast die gesamte Bevölkerung von 4500 Seelen massakriert. Hierauf plünderten die Rebellen die Häuser und Läden, worauf sie mit ihrer Beute in das Gebirge flohen.

Eine deutsche Tages-Zeitung in China. Die Times meldet aus Peking vom 12. August das erstmalige Erscheinen einer Tageszeitung unter deutscher Leitung und unter amtlichem deutschen Schutz. Die Zeitung soll angeblich die Ansichten der deutschen Gesandtschaft wiedergeben und dem Mißtrauen der Chinesen gegen die deutschen Bestrebungen in Schantung entgegenzutreten.

Italien von schweren Stürmen heimgesucht.

Rom, 24. August. — Heftige Stürme fanden im Süden der italienischen Halbinsel statt und überall wird von großen Verheerungen berichtet. Dreißig Häuser sind zerstört und zwölf Menschen getötet worden. Das berühmte Kloster des hl. Paulus bei Sorrento wurde schwer beschädigt.

Neapel, 2. Sept. — Der Vesuv ist wieder einmal thätig; Flammen, Asche und Lava steigen in die Luft und aus dem Krater quillt ein gewaltiger Lavaström.

Die Katholiken verlangen auch die Aufhebung des Paragraphen 1 des Jesuitengesetzes.

Berlin, 25. August. — Auf dem Katholikentage in Regensburg erklärte der Freiherr Droste zu Vischering unter stürmischem Beifall der Anwesenden, daß jetzt auch der Paragraph 1 des Jesuitengesetzes dem Paragraphen 2 folgen und fallen müsse. Befagter Paragraph 1 lautet: „Der Orden der Gesellschaft Jesu und seine Niederlassungen sind vom Gebiete des deutschen Reiches ausgeschlossen.“ Die Versammlung beschloß, eine thätkräftige Agitation zwecks Beseitigung des Jesuitengesetzes einzuleiten.

Der Katholikentag stellte auch in der üblichen Form einen Resolution die alte Forderung der Wiederherstellung der weltlichen Unabhängigkeit des Papsttums, d. h. die Wiederherstellung des Kirchenstaates.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Lage.

Während keine Nachrichten über neuere Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz eingegangen sind, liegen eine größere Anzahl Depeschen vor, welche die Kämpfe von 3—6. Aug. klarstellen. Wir hatten von den Nachrichten, die vor Schluß unserer letzten Nummer vorlagen und von großen Niederlagen der Russen, einem Verlust von 200 Kanonen rebeten, keine Notiz genommen. Wie aus neueren Berichten ersichtlich, war die Ansicht, die der Nordwesten aussprach, daß Ruropatkin sich nur deshalb zurückziehen mußte, weil er befürchtete, daß seine Verbindung abgeschnitten würde. Unsere Karte zeigte die Stellung der einzelnen Armeen deutlich. Wie jetzt bekannt, machte General Oku, dessen Heer südlich von Daohang stand, 8 Sturmangriffe, wenn immer die Nachricht kam, daß ein Angriff abge schlagen, kam die Orber des Generals: Nehmt neue Reserven und greift nochmal an. Als die Dunkelheit hereinbrach, hielt sich Oku's Armeefür geschlagen und war nicht mehr

operationsfähig, um den nächsten Morgen durch den Rückzug Kuropatkins angenehm überrascht zu sein. Kuropatkin hatte Kunde erhalten, daß Truppen des General Kuroki ca. 25 Meilen östlich von Liaohang den Fluß überschritten hätten. Er gab darauf Befehl an sämtliche Truppenführer sich ebenfalls über den Fluß zurückziehen, in der Absicht, mit überlegenen Truppen Kuroki, der durch den Fluß von der Hauptarmee getrennt, anzugreifen. Was hierauf erfolgte, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Bekannt ist nur, daß General Stadelberg nicht dem Befehl Folge leistete, und von den Japanern eingeschlossen wurde und sich wieder durchschlug und hierbei noch ein russisches Regiment eines andern Corps unter Oberstleutnant Dr. Lo, das von überlegenen Truppen angegriffen wurde rettete. Wo die Umzingelung stattfand und das Nähere über diese Kämpfe ist bisher weder von russischer noch von japanischer Seite mitgeteilt worden. Von weiteren Begebenheiten ist nur bekannt, daß Kuropatkin seine Truppen in Mudden gesammelt hat. Von einem Zusammenstoß mit den Truppen Kurokis ist nichts bekannt geworden, außer einigen Scharmücheln zwischen den Vorposten. Ob Stadelbergs Umgehertam Kuropatkin an seinem Vorhaben hinderte, oder ob die Wege, die durch mehrtägigen Regen aufgeweicht waren, es unmöglich machten, ist heute noch nicht zu entscheiden. Es ist auch noch nicht bekannt, ob Kuropatkin in Mudden bleiben und dort eine Schlacht annehmen will, oder ob er sich weiter bis Harbin zurückzieht, wie einige Depeschen melden. Für die nächsten Tage werden wegen der starken Regengüsse die Operationen großen Stiles sehr erschweren, keine ernsthaften Zusammenstöße erwartet. Die Verluste Kuropatkins werden von ihm auf 16,000 Mann, die der Japaner in englischen Depeschen auf 25—50,000 Mann angegeben. Nehmen wir eine mittlere Schätzung, so hätten die Japaner doppelt so viel verloren, als die Russen, ohne dabei ihr Hauptziel Kuropatkins Heer einzuschließen oder zum mindesten aktionsunfähig zu machen, zu erreichen. Wenn die Russen nun umgekehrt diesen Mißerfolg der Japaner als einen Erfolg für Rußland hinstellen, so ist dies nicht richtig. Die Japaner haben zwar ihren Hauptzweck nicht erreicht, sie haben aber bewirkt, daß Kuropatkin sich soweit zurückzog, daß an einen Entsatz Port Arthurs nicht mehr zu denken ist. Kuropatkin mag sich zwar nie ernstlich mit diesem Gedanken getragen haben, da er bei diesem Versuch leicht umzingelt werden könnte, die Japaner hatten aber, so lange Kuropatkin bei Liaohang stand, mit dieser Möglichkeit zu rechnen und hatten demgemäß Truppen von der Belagerungsarmee weggezogen und nach Liaohang geworfen. Diese werden jetzt wieder frei.

Von Port Arthur werden nachträglich auch Einzelheiten über Sturmangriffe der Japaner bekannt, die Ende August stattfanden. Die Verluste derselben sollen 16,000 Mann betragen. Aus andern Depeschen wird bekannt, daß die Blockade des Hafens nicht effektiv ist und es immer noch Schiffen gelingt, Proviant nach Port Arthur zu schaffen. Arbeiter, die in Port Arthur an den Torpedowerkstätten beschäftigt waren, aber die Stadt am 2ten August verließen, erzählen, daß die Verteidigung sehr durch Auffindung von 300 Krupp Kanonen, mit dazu gehöriger reichlicher Munition verstärkt ist welche von den Chinesen während des japanisch-chinesischen Krieges 13 Meilen außerhalb der Stadt begraben wurde.

In die Luft gesprengt.

Eine etwa 700 Mann zählende japanische

Abteilung wurde von einem fürchterlichen Schläge getroffen, als sie in der Nacht in dem Thale zwischen Longhill und Divisionhill marschierte.

Die Russen hatten dort vor drei Wochen eine Flattermine gelegt, die beinahe eine Strecke von einer Meile deckte. Ueber die Explosivstoffe hatte man Felsstücke und dann Scherde gelegt, so daß die Mine einem Stück Landstraße entsprechend ähnlich sah. Um Mitternacht am 1. September meldeten die russischen Vorposten, daß die Japaner kämen. Die Russen ließen die Japaner eine Strecke weit herankommen und warfen dann plötzlich das Licht eines Scheinwerfers auf sie. Die Japaner begannen zu feuern, aber die Russen warteten, bis sich der Feind gerade auf der Mine befand. Dann wurde sie entzündet. Die Gewalt der Explosion warf sogar die russischen Soldaten in den Befestigungen zu Boden und schleuderte schwere Felsblöcke weit umher. Der Anblick der in der Luft herumfliegenden abgerissenen Gliedmaßen und Waffen der Japaner war ein entsetzlicher. Die Garnison stand wie vom Donner gerührt, als Totenstille dem Krach der Explosion folgte. Der Scheinwerfer enthüllte das Tal, den zerissenen Boden und die überall zerstreuten Toten. Am folgenden Tage begruben die Russen die Toten, konnten aber nicht feststellen, wie viele dort ihr Grab gefunden hatten. Jedenfalls sind nur wenige Japaner entkommen.

Diese Erzählung findet sich in einer Ausgabe des „Admiral“ vom 3. September.

Ein Chinese, der um Mitternacht ankam, bestätigt diese Erzählung in so fern, als er sagt, er habe gehört, daß viele Japaner bei einer Minenexplosion umgekommen seien, doch wisse er keine Einzelheiten. In der Nacht vom 26. bis 27. August erging es japanischen Abteilungen beim Fort No. 2 ebenso.

Am 27. August begruben die Russen unter heftigem Geschützfeuer 700 verwesende Japanerleichen an der Nordwestfront, um eine Pestilenz zu verhüten. Ein Brief berichtet, daß die Russen destilliertes Wasser trinken, weil die Japaner die Wasserleitung abgebrochen haben.

Großer Sturm geplant.

Japaner, die gestern Dalny verlassen haben, sagen, daß man davon spricht, daß die Japaner den großen Sturm auf Port Arthur, der auf den 10. September angelegt war, auf den 18. September verschoben haben; die Japaner wollen alle möglichen Vorbereitungen machen, ehe sie sich auf die erschöpfte Besatzung werfen. Ein Chinese, der Port Arthur am 5. September verließ, bestätigt die Nachrichten von schweren Kämpfen vom 27. bis 31. August; er und andere seiner Landsleute arbeiteten Tag und Nacht, um die Toten zu begraben, unter denen sich Russen, Chinesen und Japaner befanden. Dabei sollen die Japaner vier Forts bei Nilungshan genommen haben. Die russische Besatzung zog sich zurück, worauf die Japaner die Befestigungen besetzten, aber unter dem Feuer der anderen Forts wieder weichen mußten. Seitdem haben die Russen die genannten Forts wieder mit Geschützen besetzt.

In Bethbridge, Ala., stürzte ein Anstreichergerüst ein und 3 Arbeiter stürzten von einer Höhe von 80 Fuß herab. Einer derselben wurde tödlich verletzt, die beiden anderen erlitten Arm- und Beinbrüche.

Eine Ankündigung, die Dominion Bahnen betreffend, wird noch vor Ende der Woche erwartet. Man glaubt, daß sie am 10. November stattfinden werden.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. —

W. G. Anruh,
Eas Straße,
Rosthern, N. W. T.

G. G. McCraney
Advokat und Rotary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000
Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.
W. A. Hebblewhite, Manager,
Rosthern, N. W. T.

Verloren

1 rothe Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10—1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15.
Achtungsvoll John Kurtenbach, Leosfeld.
Sec. 20, T. 41. R. 26. W. 2. M.

Zwei junge starke Zugochsen unständelhalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachfragen bei Albert Muzel.

Joseph Pape
St. Peter's Monastery.

Zugelaufen.

Ein Pony 2—3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleß, ein Vorder und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: **Math. Postreis,** Muenster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:
Wein, Liqueur, Brauntwein, Whiskey etc. sowie **Pfeifen, Tabak und Cigarren.**
Wm. Ritz, Rosthern,
Gegenüber dem Bahnhof

Rosthern-Marktbericht.

Winnipeg Markt	.....
Weizen per Bushel	..... 95c
Flachs	..... 90—92c
Hew, per Tonne	..... 98
Butter (Farm) per Pfund	..... 13c
Butter (Creamery) per Pfund	..... 16c
Pferde (gute)	..... \$175—225
Milchkuhe	..... \$30—50
Schweine per Pfd. leb. Gew.	... 4—4 3/4
Rindvieh p. Pf. leb. Gew.	..... 3 1/2 c
Schafe p. Pf. leb. Gew.	..... 5c
Hühner p. Pf. leb. Gew.	..... 12 1/2—13c
Gänse und Enten p. Pf. leb. Gew.	..... 10c
Kartoffeln per Bushel	..... 75c
Zwiebel per Bushel	..... 70c

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

G. D. Mc Hugh L. L. B.

Advokat und Rotary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — Sask.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Kuchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erklündigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Baumholz. Achtungsvoll
Behler & Abrams,
Rosthern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherter Schinken, feinste Würst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Sandfischer können auf Wunsch gekochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann jährige Ochsen
20 Stück jährige Ochsen
9 Milchkuhe
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südöstlich von Buffers Lake und 25 Meilen südwestlich von Leosfeld.
Die Pferde und Ochsen hatte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

Nic. Schmidt,

Hague, Sask.
Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.